

3. Zur Ehrenrettung der Wünschelrute. *)

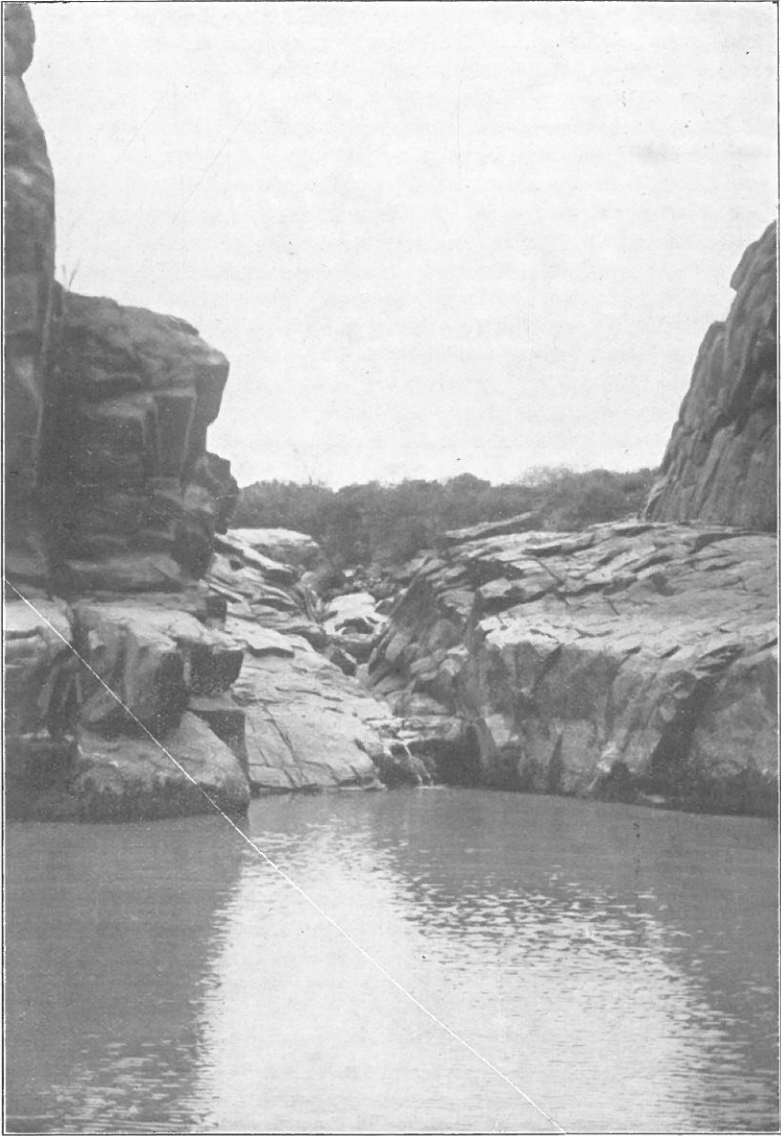
Zur Ehrenrettung der Wünschelrute, von der in letzter Zeit wieder so viel die Rede ist, ergreifen im „Zentralblatt der Bauverwaltung“ der Geheime Admiraltätsrat G. Franzius als Praktiker und der Baurat Beyerhaus in Koblenz als Theoretiker das Wort. Der Erstgenannte berichtet über die Auffindung einer unterirdischen Rohrwasserleitung im Chamonië-Tal, am rechten Ufer der Urve, die seine frischgeschnittene Weidenrute ihm verriet. Es stellte sich heraus, daß das Wasser in den Fluß sich ergoß. Wenn man das am Rohrende angeschraubte Mundstück mit dem Finger verstopfte, so daß der Lauf des Wassers zum Stillstand kam, versagte die Wirkung der Wünschelrute sofort, um sich sogleich wieder einzustellen, wenn man den Einfluß freigab. Herr Franzius schreibt: „Jetzt besitze ich in dieser und einigen anderen Leitungen ein ausgezeichnetes Laboratorium und bedaure nur, daß nicht alle die Herren, welche sich im Laufe der letzten Jahre über den „Wünschelruten-Rummel“ so ereifert haben, zur Stelle sind. Vielleicht würde mancher denken: „O, wenn du doch geschwiegen hättest.“ Baurat Beyerhaus führt die auffällige Erscheinung auf den beträchtlichen elektrischen Spannungsunterschied zurück, der zwischen der stets positiv geladenen Luft und der negativ geladenen Erde besteht. Der Leitungswiderstand der hohen Luftschicht einerseits und der mächtigen Erdschicht andererseits ist es, der das längere Bestehen einer hochgespannten positiven Elektrizität in großer Höhe der Luft und einer entsprechend hoch gespannten negativen Elektrizität in der Tiefe der Erde ermöglicht. Da nun erwiesenermaßen trockene Erde ein weit schlechterer Leiter ist als Wasser, so ist klar, daß Wasser, an begrenzter Stelle vorhanden, vermöge seiner überlegenen elektrischen Leitungsfähigkeit höher gespannte negative Elektrizität aus der Erde in die Nähe der Erdoberfläche bringen und in der darüber liegenden Luft durch Influenz eine Steigerung in der positiven Spannung erzeugen muß. Daß nach dem sogenannten Wünschelrutenverfahren nicht nur das Vorkommen von Wasser überhaupt, sondern insbesondere von gutem frischen Wasser, im Gegensatz zu schlechtem, abgestandenem Wasser aufgespürt werden kann, erklärt sich folgendermaßen: Bekanntlich ist das Wasser im allgemeinen um so reiner und besser, aus je größerer Tiefe es kommt, und je reger die Strömung ist. Wasser, das aus Gegenden stammt, die in größerer Tiefe unter der Erdoberfläche liegen, bringt aber höher gespannte Elektrizität mit, und zwar um so größere Mengen, je reger die Strömung ist. Solches Wasser wird also an die darüber liegende Erdschicht immer neue Elektrizitätsmengen von höherer Spannung abgeben, und so den Verlust durch Ausstrahlung oder Ausgleich mit der positiven

*) Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung, 8. Jahrg. Nr. 46.

Luft Elektrizität fortwährend wieder ersetzen, sodaß über solchem Wasser eine viel merkbarere elektrische Spannung vorhanden sein muß als über stillstehendem Wasser. Da erfahrungsgemäß elektrische Spannungen nicht ohne Einfluß auf den tierischen und menschlichen Organismus und besonders auf das Verhalten der Nerven und Muskeln sind, so liegt es nahe, daß Wechsel in der Größe der elektrischen Spannung von hierzu veranlagten Naturen empfunden werden. Und es ist nicht einzusehen, warum dies nicht durch die mit Wünschelrute bezeichnete Vorrichtung zum Ausdruck gelangen soll.



Am Wichtelstein.



Wasserstelle in Südafrika,
gebohrt von Kamerad P. Hamel.